

Nicole Bantle, Barbara Schär, Sandra Scherrer, Laura Thrier

Begleitender Dozent: Jürg Blickenstorfer

# **Absolventinnen und Absolventen der Monterana-Schule: Wie bewähren sie sich auf der Sekundarstufe II?**

**Monterana**  
Ort für selbstgestaltetes Lernen

**Auswertung einer Befragung mit Jugendlichen im Frühling 2012**

Ziel der vorliegenden Arbeit war es herauszufinden, wie Abgängerinnen und Abgänger der Monterana-Schule den Übergang von einer freien Schulform in ein staatliches Schul- bzw. Ausbildungssystem erlebten und wo sie jetzt stehen. Dazu wurden zwanzig ehemalige Schülerinnen und Schüler verschiedener Jahrgänge interviewt. Die Antworten zeigen, dass die meisten Befragten den Übergang gut bewältigt haben. Sie fühlten sich von ihren Lehrpersonen genügend unterstützt, würden sich jedoch noch bessere Informationen über die Anforderungen ihrer zukünftigen Schule bzw. des gewählten Berufes wünschen.

Persönliche Stärken sehen sie im Bereich der Sozialkompetenz und in den Bereichen, für die sie sich besonders interessieren. Schwächen stellen sie in damals ungeliebten und deshalb gemiedenen Fächern fest. Hier fordern viele mehr Druck zum Lernen von Seiten der Monterana-Schule.

An dieser Stelle möchten wir uns bei den Jugendlichen für ihre Offenheit, für die spannenden Gespräche und die Bereitschaft, ihre Erfahrungen mit uns zu teilen, bedanken. Ebenso danken wir der Monterana-Schule für den interessanten Einblick, den wir in ein anderes, uns unbekanntes Schulsystem nehmen durften.

Zürich, 7. Juli 2012

# 1. Einleitung

Die „Monterana“ ist eine private Schule in Degersheim, deren Arbeit sich u.a. auf die Grundsätze von Maria Montessori und Humberto Maturana stützt. Oft wird die Leitung der Monterana-Schule angefragt, wie es ihren Schülern „in der Zeit nach der Monterana“ gehe und wie sie den Übergang in eine öffentliche Schule oder eine Berufslehre erlebt hätten. Auch das Monterana-Team selbst wollte mehr darüber wissen. Vier Studierende der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik Zürich (HfH) übernahmen die Klärung der Fragen im Rahmen des Ausbildungs-Moduls „Wissenschaftliche Eigenleistung“.

In Zusammenarbeit mit dem begleitenden Dozenten der HfH stellte das Monterana-Team zunächst ein Leitfaden-Interview zusammen, das etwa eine halbe Stunde dauern sollte und Fragen zu folgenden Bereichen umfasste: Biographisches, Übergang, Rückblick und eine Schlussfrage.

Im Dezember 2011 wurde ein Brief an die Monterana-Schulabgänger der Jahre 2007 bis 2011 verschickt, um sie über die geplanten Interviews zu informieren und um ihre Teilnahme zu bitten.

Anfang Januar 2012 kontaktierten die Studierenden der HfH die ehemaligen Schülerinnen und Schüler telefonisch. Mit zwanzig von achtundzwanzig Ehemaligen konnte schliesslich ein Interview durchgeführt werden.

Vor der Durchführung besuchten die Studierenden die Monterana-Schule, um sich ein Bild zu machen von der Institution, die im Zentrum ihres Interviews stehen würde. In den Monaten Januar bis April führten sie die Interviews durch.

Die Interview-Protokolle wurden anschliessend qualitativ-inhaltsanalytisch bearbeitet (Mayring). Die Resultate wurden in Tabellen festgehalten und dann weiter auf wenige Hauptaussagen verdichtet, die im Folgenden vorgestellt werden sollen. Bei einigen Antworten sind Zahlen angegeben. Sie können bei der hier gewählten Befragungs-Art keine absoluten Werte darstellen; sie sagen nur etwas aus über die Menge von spontan geäusserten Meinungen.

## 2. Ergebnisse

### 2.1 Biographisches

*Was hast du seit der Monterana gemacht, was machst du / wo stehst du heute:*

*B.1 – schulisch / beruflich?* Da die ältesten Befragten die Monterana im Jahr 2007 beendeten, die jüngsten erst im Sommer 2011, lassen sich ihre Schul- und Lehrlaufbahnen nicht direkt vergleichen. Zum Zeitpunkt der Durchführung der Interviews hatten zwei Ehemalige ihre Lehre beendet, davon war einer bereits berufstätig, der andere hatte den Zivildienst absolviert und wird nach einem Sprachaufenthalt die BMS beginnen.

Zehn befanden sich in einer Lehre, eine Person besuchte eine weiterführende Schule und eine andere hatte die Aufnahmeprüfung für eine weiterführende Schule bestanden.

Zwei weitere besuchten den gestalterischen Vorkurs der GBS und drei absolvierten ein Praktikum bzw. hatten dieses bereits beendet oder ein Zwischenjahr eingelegt. Von diesen Fünf hatten zwei bereits einen Lehrvertrag unterschrieben, drei waren noch auf der Suche nach einer Lehrstelle bzw. einem Praktikumsplatz.

Eine Person hatte nach dem zehnten Schuljahr und einem Haushaltsjahr eine Lehre begonnen, diese abgebrochen, verschiedene Jobs angenommen und war zur Zeit der Befragung arbeitslos.

*B.2 – mit Blick auf deine Familie?* Alle wohnen noch zu Hause, bei ihrer Familie oder in einer Pflegefamilie.

*B.3 – in deiner Freizeit?* Je zehn Mal wurden genannt „Sport treiben“ und „Freunde treffen“. Unter den weiteren Nennungen lassen sich zehn als kreative Tätigkeit bezeichnen, z. B. Fotografieren, Musik, Theater.

*B.4 – mit Blick auf die Zukunft?* Fünfzehn Befragte äusserten den Wunsch, ihre Ausbildung zu beenden, zwölf sprachen von einer Weiterbildung (weiterführende Schule, Studium, anderer Beruf). Sechs freuten sich darauf, endlich arbeiten zu können.

Weiter wurden der Militärdienst genannt, sowie der Zivildienst, um Einblick in die soziale Arbeit zu bekommen.

Vereinzelte wurden erwähnt: Reisen bzw. Sprachaufenthalt, Ausziehen von zu Hause und der Wunsch, eine eigene Familie zu gründen.

*B.5 – Gibt es Themen im persönlichen oder gesellschaftlichen Bereich, die dich im Moment besonders beschäftigen?* Neun Mal lautete die Antwort „Nein“. Die Übrigen denken über Gesellschaftsthemen, z. B. Umweltschutz, Konsumgesellschaft, Kriminalität (zehn) oder die eigene schulische und berufliche Zukunft (fünf) nach.

## 2.2 Übergang

*U.1 – Wie erlebtest du den Übergang von der Monterana in ein öffentliches System (10. Schuljahr / Berufslehre ...)?*

Die Hälfte der Befragten bezeichnete den Start als happig, danach sei es jedoch gut gegangen. Drei davon sagten, sie hätten sich den Übergang schwieriger vorgestellt. Eine Person musste die Schule abbrechen, da die Umstellungsschwierigkeiten zu gesundheitlichen Problemen geführt hatten. Für die anderen verlief der Wechsel problemlos.

Als schwierig wurde der distanzierte Umgang mit Lehrpersonen bzw. Lehrmeistern empfunden, z. B. das Siezen. Auch die Unterrichtsgestaltung war ungewohnt und erforderte eine gewisse Anpassungszeit. Hier wurde unter Anderem die Einseitigkeit der Informationsübermittlung bemängelt sowie der Gedankenaustausch untereinander und mit den Lehrern vermisst.

Ein Mädchen erzählte von ihrer Angst, an der neuen Schule ausgegrenzt, in der Gruppe nicht akzeptiert zu werden. Das sei dann jedoch überhaupt kein Problem gewesen; sie sei von den neuen Klassenkameraden sofort aufgenommen worden. Hilfreich sei auch ein Schnuppertag an der neuen Schule gewesen.

Es wurde allerdings nicht nur von Ängsten und Befürchtungen gesprochen, auch die Vorfreude auf etwas Neues wurde genannt.

*U.2 – Wenn du dich mit deinen MitschülerInnen / LehrlingskollegInnen vergleichst: Stellst du eine unterschiedliche Haltung zur Arbeit oder zur Schule fest?*

Sieben Befragte sagten, es gäbe keinen Unterschied.

Die Anderen stellten mehrheitlich bei ihren Klassenkameraden eine negative Arbeitseinstellung fest, der Besuch der Schule werde als Zwang angesehen. Einige erwähnten, der Lehrer würde als Feind wahrgenommen.

Bei sich selber sahen sie eine grössere Motivation zum Lernen. Auch eine bessere Sozialkompetenz und mehr Offenheit wurden mehrfach erwähnt.

Ein Mal wurde die grössere Selbständigkeit der Monterana-Schüler genannt. Die anderen Schüler seien daran gewöhnt, dass der Lehrer ihnen sage, was sie tun sollen; wenn später selbständiges Arbeiten von ihnen verlangt würde, hätten viele Mühe damit.

*U.3 – Wie sind deine Erfahrungen mit Noten? – Wie bist du mit Leistungsdruck zurechtgekommen? – Hattest du Prüfungsangst?*

Bezüglich Prüfungsangst und Leistungsdruck sind hier die Zahlen fast identisch. Zehn Mal wurde die Frage nach Prüfungsangst / Leistungsdruck mit „Nein“ beantwortet, vier Mal mit „Ja“. Fünf bzw. vier Ehemalige sagten, dass sie zunächst unter Prüfungsangst litten bzw. Leistungsdruck empfanden, dann jedoch damit umzugehen lernten.

Zu den Noten gibt es folgende Aussagen: von Anfang an gut (sechs Personen); zuerst schlecht, dann gut (vier); genügend (vier); schlecht (zwei).

Eine Person zeigte sich interessiert an Noten. Andere Personen hatten in Antworten auf andere Fragen (z. B. R2 und R4) ebenfalls ihr Interesse am Notensystem geäußert sowie den Wunsch an die Monterana, mit dem Notensystem besser vertraut gemacht zu werden und so zu erfahren, wo man selber stehe, im Vergleich mit „Staatschülern“, auch um die Angst vor Noten und vor einer Überlegenheit der anderen Schüler zu nehmen.

Erwähnenswert ist auch die Aussage, die Nervosität vor einer Prüfung sei aus dem Nichtwissen, wie man in einer Prüfung am besten vorgehe, entstanden.

*U.4 – Hast du den Eindruck, du könntest deine Anliegen gut formulieren und einbringen, in der Schule / im Berufsalltag? – Stellst du Unterschiede zu Gleichaltrigen fest?*

Neunzehn der Befragten sagten, sie könnten ihre Anliegen gut anbringen, eine Person äusserte sich nicht zu dieser Frage.

Zu den Unterschieden wurden nur vereinzelte Aussagen gemacht, z. B. direktes Ansprechen von Problemsituationen / direkte Kontaktaufnahme mit Zuständigen Personen oder dass die Mitschüler nichts an der Schule ändern wollten. Ein Mädchen erzählte, sie werde von den Klassenkameraden gebeten mitzumachen, wenn es Konflikte zu lösen gelte.

*U.5 – Gab es Rückmeldungen zu deinem Verhalten von Lehrpersonen oder Lehrmeistern, die du mit deiner Monterana-Vergangenheit in Verbindung bringst? – Welche?*

Positive Rückmeldungen gab es bezüglich Motivation, Teamfähigkeit, Interesse, Sozialkompetenz, Respekt gegenüber Lehrpersonen, Verhalten allgemein und Charakter.

Ungefähr die Hälfte der Befragten führt diese auf die Erfahrungen in der Monterana zurück, die anderen eher auf die eigene Persönlichkeit.

*R.1 – Welches sind, rückblickend betrachtet, die Vorteile, welches die Nachteile einer freien Schulform, wie sie in der Monterana gepflegt wird?*

Vorteile: Als wichtigster Punkt wurde hier von der Mehrheit die freie Entscheidung für Interessengruppen genannt. Die Motivation, interessante Dinge zu lernen, führe zu guten Kenntnissen in diesen Gebieten.

Die Altersdurchmischung der Gruppen wurde ebenfalls von den meisten positiv erwähnt, da dadurch Interessensgemeinschaften gebildet werden konnten und nicht in vorgegebenen Altersklassen gearbeitet wurde. In Zusammenhang damit stehen auch Sozialkompetenz und persönliche Reife. Ein Ehemaliger veranschaulichte diesen Punkt mit folgendem Beispiel: Wenn der Lehrer gerade keine Zeit habe, erkläre es ein Schüler dem anderen; dies sei für ihn gleichzeitig eine Repetition.

Positiv bewertet wurden auch das gute Umfeld (ebenso Infrastruktur und Material), und der persönliche Umgang mit den Lehrpersonen, sowie die anregenden Diskussionen mit diesen und die individuelle Unterstützung durch die Lehrer.

Als Vorteil wurde weiter der fehlende Druck erwähnt, und dass man genügend Zeit habe, sich mit etwas gründlich auseinanderzusetzen.

*Nachteile:* Der fehlende Druck ist aber auch ein Grund für den meistgenannten Nachteil:

Unangenehmer Lernstoff werde gemieden, das Kind müsse die Initiative selber ergreifen, wenn es etwas lernen wolle; ein Ziel fehle. Dieser Punkt wurde von mehr als der Hälfte aller Befragten angesprochen.

Fast die Hälfte sprach von den ehemaligen „Staatsschülern“ als Problem. Diese fielen störend auf. Die Monterana solle nicht zum Auffangnetz für Problemkinder des öffentlichen Schulsystems werden.

Als Nachteil wurde auch genannt, dass Monterana-Schüler als Aussenseiter angesehen würden.

*R.2 – Was für Verbesserungsvorschläge hast du?*

Sieben Ehemalige hatten keine Verbesserungsvorschläge.

Die meisten Verbesserungsvorschläge gab es zum Thema „Lernen“. Die Notwendigkeit zu lernen solle den Schülern besser vermittelt werden. Einige Befragte sagten, dass Ziele vorgegeben werden sollten, dass die Schüler aber selber entscheiden könnten, ob sie diese erreichen wollten oder nicht. Öfter wurde jedoch die Meinung geäußert, dass es ab einem bestimmten Alter mehr Druck bräuchte; in gewissen Fächern, die für die weitere Schullaufbahn wichtig seien, solle der Besuch der Lektionen obligatorisch sein. Eine eindruckliche Aussage hierzu war folgende: Wenn man sich entscheide, ein

ungeliebtes Fach zu besuchen, die besten Kollegen jedoch gleichzeitig draussen oder auf der Galerie spielten, sei die Versuchung, das Lernen wieder aufzugeben, gross. Wenn aber alle z. B. das Fach Mathematik besuchten, könnte der eine oder andere vielleicht sogar entdecken, dass es Spass mache, wenn man es besser könne.

Weiter wurde vorgeschlagen, die Berufswahl früher zu thematisieren und zum vermehrten Schnuppern zu animieren.

Von Einigen wurden Konsequenzen für Regelbrecher gewünscht. Eigentlich bräuchte es nicht so viele Regeln – wenn es sie aber schon gäbe, dann sollten sie auch unbedingt durchgesetzt werden.

*R.3 – Fühltest du dich beim Übergang genügend unterstützt?*

Diese Frage beantworteten achtzehn mit „ja“, niemand mit „nein“.

Weiter wurde gesagt, dass Gespräche mit den Lehrpersonen hilfreich waren. Ausserdem sei es möglich gewesen, auch nach dem Austritt von den ehemaligen Lehrern Unterstützung zu bekommen. Andere Befragte äusserten die Meinung, dass man zwar immer Unterstützung und Hilfe von den Lehrern erhalten könne, aber nur bei Nachfrage.

Ein Mal wurde erwähnt, dass Kinder und Lehrer von den ehemaligen Schülern lernen könnten. Es würde auch die Nervosität vor dem Wechsel verringern, wenn man sähe, dass es bei anderen gut gegangen sei.

*Was wäre aus deiner Sicht eine zusätzliche, sinnvolle Unterstützung für den Übergang:*

Die folgenden Fragen wurden als etwas schwierig zu beantworten empfunden, hier gab es häufig die Aussage „nichts“.

*R.4 – Was könnte die Monterana beitragen?*

Acht Befragte sagten „nichts“.

Von den Übrigen wünschten sich die meisten eine noch bessere Vorbereitung auf das öffentliche Schul- bzw. Ausbildungssystem: Die Lehrer sollten sich genaue Informationen darüber beschaffen, welche Voraussetzungen man für eine bestimmte Schule / einen bestimmten Beruf erfüllen müsse und die Lernziele der öffentlichen Schule aufzeigen.

Vereinzelt wurde ein frühzeitiger Leistungsvergleich und die Vorbereitung auf den Leistungsdruck gewünscht, sowie eine Vorbereitung auf die zukünftigen Mitschüler (damit war hier gemeint, klarzumachen, dass diese auch nicht besser seien).

- R.5 – Was könnte dein familiäres Umfeld beitragen?* Die meisten fühlten sich von ihrer Familie gut unterstützt. Nur eine Person hätte sich mehr Rückhalt gewünscht.
- R.6 – Was könnte dein Freundeskreis beitragen?* Fünfzehn Mal wurde „nichts“ gesagt. Einzelne meinten, die MonteranerInnen könnten sich gegenseitig unterstützen, es würde Mut machen, von den positiven Erfahrungen der früheren Abgänger zu hören. Es wurde auch gesagt, dies sei kein Thema, das man im Freundeskreis ausserhalb der Monterana bespreche. In diesem Zusammenhang wurde auch der Wunsch nach Toleranz gegenüber schlechteren Leistungen geäußert.
- R.7 – Was würdest du selbst anders machen?* Neun Befragte würden nichts anders machen. Acht sagten, sie würden die Schule ernster nehmen, mehr Kurse besuchen bzw. mehr lernen und mehr Selbstinitiative zeigen. In Bezug auf den Beruf sagten vier, sie würden sich besser darauf vorbereiten, sich früher bewerben oder früher und mehr schnuppern. Eine Person meinte, sie würde sich weniger Gedanken machen, da es immer einen Weg gäbe. Für eine andere wäre es sinnvoll gewesen, sich früher mit dem Abschied von der Monterana auseinanderzusetzen.

## 2.4 Schlussfrage

Hier sollen alle, die der Monterana noch etwas sagen wollten, zu Wort kommen. Die Aussagen werden nicht wörtlich, sondern sinngemäss wiedergegeben.

*S.1 – Gibt es noch etwas, das du mitteilen / festhalten möchtest?*

- Monterana ist eine sehr gute Schule. Es wäre sehr schön, wenn man sie mehr fördern könnte und würde.
- Mir ist es wichtig, dass die Monterana-Schule mehr Anerkennung erhält. Jeder soll die Möglichkeit erhalten, seine Kinder in die gewünschte Schule schicken zu können. Man sollte in der Öffentlichkeit (und Politik) mehr darüber sprechen.
- Die Gesellschaft ist generell viel zu skeptisch gegenüber solchen privaten Schulsystemen.
- Es sollte mehr solche Schulen geben. Die Schulen sollten vom Staat unterstützt werden, damit alle Interessierten diese besuchen können.
- Es gibt Positives und Negatives aus meiner Sicht. Die Stimmung war sehr locker, die Outdoor-Lager waren auch gut. Mir gefiel auch der Kurs, wo Geografie mit Outdoor verbunden wurde; das war spannend. Das Theaterspielen gefiel mir nicht so sehr, aber ich fand es gut, dass ich einen Sketch einbringen durfte. Mir gefiel, dass den Kindern die Sprache Englisch durch das Spiel Scotland Yard näher gebracht wurde. Negativ für mich war, dass ich mich schlecht akzeptiert fühlte von einigen Gleichaltrigen. Es war schwierig, in eine Gruppe hineinzukommen, wo sich alle schon so gut kannten. Die Lehrer gaben sich schon Mühe, aber vieles bekamen sie nicht mit oder sie wollten sich nicht einmischen. Ich bin froh, dass ich nicht mehr an der Monterana bin.
- Ich hätte mir eine bessere Vorbereitung für die Abgänger gewünscht, aber durch persönlichen Ehrgeiz schafft man vieles. Die Lehrer waren okay. Am Schluss sollte man mehr Unterstützung erhalten, indem man mehr Informationen präsentiert bekommt. Ich frage mich immer wieder, wo ich heute ohne Monterana stehen würde.
- Ich habe in der Monterana sehr viel gelernt. Ich wäre wahrscheinlich ein ganz anderer Mensch, wenn ich an der normalen Schule geblieben wäre. Auch vom Charakter und vom Wesen her. Es war ein wichtiger Teil. Die ersten Schuljahre an der normalen Schule sagen mir nichts, davon bleibt mir nichts. Aber an der Monterana gab es viele schöne Momente, auch lustige, z. B. das Theaterspielen; zuletzt schrieben wir eines selber. Und all die Möglichkeiten, die man hat, Dinge zu erleben!
- Meine Schullaufbahn bei der Monterana war sicher das Richtige.

- Die Monterana macht alles gut. Ich hatte viele Schulwechsel hinter mir. Vorher war ich an einer internationalen Schule, aber die war überhaupt nicht gut. Die Monterana ist viel lockerer.
- Die Monterana hat alles gut gemacht, ich wurde gut unterstützt. Erinnerung: Als Abschluss haben wir ein Theater selbst gestaltet, das war super!
- Wenn ich heute wählen könnte, würde ich nochmals in die Monterana gehen. Schulisch konnte man vielleicht etwas weniger profitieren, doch mit Einsatz und Willen kommt man gleich weit wie andere Schüler. Persönlich, im Umgang mit Menschen, lernt man sehr viel.
- Ich konnte nicht stillsitzen in der Monterana, doch in der Berufsschule ist es kein Problem mehr (hyperaktiv). Ich finde es schön, dass zu gewissen Lehrern weiterhin ein gutes Verhältnis besteht: Schulbesuche sind immer möglich.
- Alle Lehrer sind super, in den Gesprächen, in den Lagern. Es hat mir sehr viel bedeutet und mich sehr viel weiter gebracht. Es war wie eine Familie.
- Für mich waren einige Lehrpersonen sehr wichtige Bezugspersonen ausserhalb der Familie. Das brachte mir sehr viel. Ich konnte durch die Nähe zu meinen Lehrern viel von meiner Schüchternheit ablegen.
- Ich bin sehr dankbar für den Einsatz der Lehrpersonen. Sie haben einen guten Grundstein gelegt.
- Man sollte sich nicht von anderen beeinflussen lassen und seinen Weg selber machen können. Man soll zu sich stehen und selbstbewusst sein und eine persönliche Meinung haben.

### 3. Schlussfolgerungen

Von achtundzwanzig angefragten ehemaligen Monterana-Schülern stellten sich zwanzig für die Interviews zur Verfügung. Zum Zeitpunkt der Befragung besuchten die meisten eine Schule, befanden sich in einer Lehre oder hatten diese schon beendet. Viele planten eine Weiterbildung und dachten über ihre Zukunft nach. Für die Hälfte der Abgänger war die Umstellung anfangs schwierig, sie gewöhnten sich jedoch an den distanzierteren Umgang mit Lehrpersonen und an die unterschiedliche Unterrichtsgestaltung und lernten mit Prüfungsangst und Leistungsdruck umzugehen. Die meisten anderen schafften den Übergang ohne grössere Anpassungsprobleme.

Die befragten ehemaligen MonteranerInnen äusserten sich mehrheitlich positiv zu ihrer Schulzeit in der Monterana und zur Unterstützung, die sie in der Zeit des Übergangs in ein anderes Schul- bzw. Ausbildungssystem erhalten hatten. Besonders betont wurde die Wichtigkeit der persönlichen Beziehung zu den Lehrpersonen. Geschätzt wurden die individuelle Unterstützung und die anregenden Diskussionen. Die freie Entscheidung für Interessengruppen wurde als Grund für gute Kenntnisse in bestimmten Gebieten und für die Motivation zu lernen angegeben. Die Altersdurchmischung der Gruppen führe zu guter Sozialkompetenz und persönlicher Reife.

Als schwierig beurteilten viele Befragte die Aufnahme von zu vielen „Problemkindern“ aus dem öffentlichen Schulsystem.

Verbesserungsvorschläge der Ehemaligen betreffen zum Einen das Lernen: In Fächern, die für die spätere Schul- bzw. Berufslaufbahn massgeblich sind, soll den Schülern die Wichtigkeit des Lernens besser vermittelt werden, die Lektionen eventuell obligatorisch sein, damit nicht zu viel Stoff verpasst wird und der Anschluss leichter gelingt.

Zur Erleichterung des Übergangs könnten eine bessere Information über die Anforderungen einer bestimmten Ausbildung, die frühe Thematisierung der Berufswahl und vermehrtes Schnuppern beitragen, ebenso das vertraut Machen mit dem Notensystem und mit dem Vorgehen bei Prüfungen. Gespräche mit ehemaligen MonteranerInnen könnten den jetzigen Schülern aufzeigen, was für den Übergang wichtig ist, aber gleichzeitig auch Mut machen, dass er bewältigt werden kann.